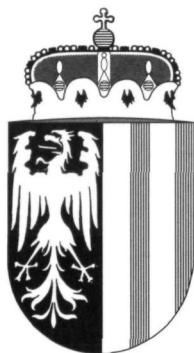


JAHRBUCH
DES
OÖ. MUSEALVEREINES
GESELLSCHAFT
FÜR
LANDESKUNDE

140. Band

1. Abhandlungen



Linz 1995

Inhaltsverzeichnis

Alice Kaltenberger: Die Grabungen des österreichischen archäologischen Institutes im ehem. Benediktinerkloster („Schloß“) Mondsee – I. Römerzeit	7
Werner Telesko: Lambach, Admont und das „Antiphonar von St. Peter“: Überlegungen zur „Vorbildqualität“ der Salzburger Buchmalerei der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts	57
Peter Volk: Anton Ritter von Spauns Muthmassungen über Heinrich von Ofterdingen 1839 – Neue Aspekte zur Historizität Heinrichs von Ofterdingen und des Kürenbergers	83
Jiří Zálaha: Ein Urbar des Gutes Haslach vom Ende des 16. Jahrhunderts	139
Maria Kepplinger: Schadenszauber- und Hexereivorwurf in dörflichen Konflikten. Dargestellt an zwei Zaubereiprozessen im Mühlviertel in den Landgerichten Weinberg 1614–18 und Oberwallsee 1663	145
Isfried H. Pichler: David Stangl (1599–1671) Maler, Faßmaler und Vergolder in Grein, Linz und Schlägl	181
Friedrich Berger: János und Gabriele Batsányi	205
Kriemhild Pangerl: Professor Dr. Josef Reiter (1805–1876) – ein Leben im Dienste der Diözese Linz	247
Brigitte Heinzl: Das Museum Francisco Carolinum in Linz und seine Sammlungen bei der Eröffnung im Jahre 1895	303
Walter Koch: Vom Wert der Inschriften – Die Sammlung und Edition der mittelalterlichen und frühzeitlichen Inschriften Oberösterreichs ..	335
Emil Puffer: Die Ehrenmitglieder des oberösterreichischen Musealvereins	361
Franz Mittendorfer: Reiherente (Aythya Fuligula), Tafelente (Aythya Ferina), Schellente (Bucephala Clangula) Wintergäste am Traunsee.....	385
Gertrud Th. Mayer: Die Haubenlerche (Galerida Cristata) in Oberösterreich; Einwanderung – Verbreitung – Rückzug	395
Sylvia Kirchengast und Karl Großschmidt: Eine mittel-neolithische Einzelbestattung aus Leonding, OÖ.	421
Besprechungen	435

DAVID STANGL (1599 – 1671)
MALER, FASSMALER UND VERGOLDER IN GREIN, LINZ UND SCHLÄGL

Von Isfried H. Pichler

Im Zusammenhang mit der Erforschung von Leben und Werk des Bildhauers Johann Worath (1609–1680)¹ und der Einrichtung der Ausstellung dieses Künstlers im Stift Schlägl im Jahr 1975 tauchte auch der Name des Malers und Faßmalers David Stangl² auf. Die wenigen damals bekannten Angaben reichten nicht aus, Leben und Werk dieses Künstlers auch nur einigermaßen darzustellen; es waren nur andeutungsweise Skizzen möglich.³ Besonders mißverständlich war es, daß Stangl auch zu einem Tischler erklärt und ihm das Chorgestühl der Stiftskirche Schlägl (1735) zugeschrieben wurde.⁴ Diese irrigen Angaben konnte bereits Friedrich Reischl im Schlägler Kirchenführer richtigstellen.⁵

Nun ist nach zwanzigjähriger Pause in unserem Stiftsarchiv ein Dokument aufgetaucht, das die Erforschung dieses Kleinmeisters ganz wesentlich vorangebracht hat,⁶ zumal durch diesen Fund früher bekannte Daten nun eindeutig auf Stangl und sein Werk bezogen werden können, sodaß sowohl das Leben wie auch das Schaffen dieses Kunsthandwerkers einigermaßen überschaut und dargestellt werden kann.

Das Stift Schlägl hat im 17. Jahrhundert ständig Kunsthandwerker beschäftigt, um die Schäden des Bauern- und Dreißigjährigen Krieges in der Stifts- und in den Pfarrkirchen langsam, aber gründlich beseitigen zu können. Neben dem langjährigen Bildhauer Johann Worath fanden auch Maler und Faßmaler ausreichend Beschäftigung, so *Johann Melchior Ott*, nachweisbar von 1634 bis 1640⁷, David Stangl von 1643 bis 1654, *Joseph Rosenfelder*, dieser bekam Aufträge von 1658 bis 1670,⁸ und *Michael Nothelfer*,⁹ der von 1687 bis 1713 tätig war.

1 Johann Worath (1609–1680), Bildhauer zwischen Renaissance und Barock. Ausstellung im Stift Schlägl 1975. Katalog (Schlägler Schriften, Band 3), Linz 1975. Hier auch die gesamte ältere Literatur verzeichnet, teilweise sogar nachgedruckt.

2 Ebd. 70–79.

3 I. H. Pichler, David Stangl. In: Aigen-Schlägl (Schlägler Schriften 6, 1979) 328f.

4 W. Luger, Stift Schlägl (Kirchenführer 1952, 1958) 6: Die Tischlerarbeiten (der Kanzel der Stiftskirche) machte David Stangl aus Linz. Das Chorgestühl von 1735 machte „Georg Stängl aus Rohrbach“. Letzterer war tatsächlich Hans Georg Stempel (1673–1732), der das Chorgestühl bereits um 1732 vollendete, das aber erst 1735 endgültig zur Aufstellung gelangte. Biographische Notiz in I. H. Pichler, Schlägler Profießbuch (1992) 305 Anm. 32.

5 F. Reischl, Stift Schlägl (Kirchenführer 1973, 1981) 27, 35.

6 Diesen Fund, der im Zusammenhang mit der Biographie Stangls zu besprechen sein wird, machte Confrater H. Prof. Dr. Rupert G. Frieberger; ihm sei dafür in verbindlichster Weise gedankt.

7 I. H. Pichler, Aigen-Schlägl (1979) 328.

8 Ebd. 329.

9 Ebd. 331.

Biographische Daten zur Lebens- und Familiengeschichte

David Stangl¹⁰ (auch Stängl, Stengl, Stengle und Stenglin genannt) stammt aus Augsburg¹¹ und wurde um 1599/1600 geboren; sein Vater wurde 1613 als „Matheas stinglen“ bezeichnet.¹²

Schüler bei Hans Rottenhammer d. Ä.

In seiner Heimatstadt Augsburg konnte Stangl nach der üblichen Schulbildung bei einem prominenten, ja geradezu berühmten Kunstmaler in die Lehre gehen: Am 28. April 1613 wurde er von Hans Rottenhammer¹³ für vier Jahre als Lehrjunge angenommen, gleichzeitig übrigens mit dem Sohn des Meisters, Hans Rottenhammer d. J..¹⁴ Beide dürften damals gerade das 14. Lebensjahr vollendet haben.

Nach Beendigung der Lehre, wohl 1617, muß Stangl Augsburg verlassen haben, um sich auf die vorgeschriebene Wanderschaft zu begeben. Darüber haben sich verständlicherweise keine Nachrichten erhalten.

Selbständiger Künstler in Augsburg

Im Jahr 1622 ist Stangl wieder in Augsburg bezeugt, und zwar bereits als arrivierter Künstler, der am 18. August 1622 die Meistergerechtigkeit erwarb und diese um 16 fl 8 kr ordnungsgemäß kaufte.¹⁵

Wenn David Stangl 1623 und 1625 Malerjungen vorstellte, wohl zur Auf-

10 Von vielen Unterschriften Stangls im Stiftsarchiv Schlägl schrieb er David auch als Daid, Daidt, Davit und ähnlich. Den Namen „Stangl“ schrieb er meistens als „Stängl“, das bedeutete nach der Orthographie seiner Zeit, daß das a offen und nicht dumpf ausgesprochen werden sollte. So nannte sich Worath auch Waräth, welch letztere Version als Worath auszusprechen war. Als ähnliches Beispiel wäre Graz (Grätz) mit vielen Zusammensetzungen zu erwähnen.

11 Die Herkunft aus Augsburg ist bezeugt bei seinen Heiraten am 7. 8. 1652 und am 12. 1. 1654 im Trauungsbuch der Pfarre Aigen (II.294, 297). Wenn Stangl am 27. Jänner 1671 im 72. Lebensjahr starb (vgl. unten Anm. 25), muß er wohl zwischen dem 28. Jänner 1599 und dem 26. Jänner 1600 zur Welt gekommen sein.

12 Harry Schlichtenmaier, Studien zum Werk H. Rottenhammers d. Ä. Diss. 1988 – St.A. Augsburg Malerbuch 54a, fol. 289r. – Diese Informationen über die Jugend- und Lehrzeit Stangls vermittelte mir durch H. Prälaten Dr. Peter Rummel vom Verein für Augsburger Bistumsgeschichte Herr Dr. Gode Krämer von den Städtischen Kunstsammlungen in Augsburg, denen hiermit der verbindlichste Dank ausgesprochen sei.

13 Hans Rottenhammer d. Ä. (1564 – 1625) seit 1606 in Augsburg nachweisbar: Thieme/Becker 29 (1935) 97f. Auf dem Weg über D. Stangl und Augsburg könnten übrigens die zwei Rottenhammbergemälde der Schlägler Stiftungsgalerie zu uns gekommen sein: Zwei biblische Szenen, die Heilung des Blindgeborenen und die Beweinung Christi, beide Öl/Kupfer; vgl. Schlägler Gemäldekatalog von Pichler/Ertzstorfer (Schlägler Schriften 9, Linz 1987) 166, Nr. 109, 110.

14 Thieme/Becker 29 (1935) 99. († 1668 in Bamberg). Vgl. auch St.A. Augsburg Malerbuch 54a, fol. 288v.

15 Ebd. Malerbuch 54a, fol 135.

nahme in die Lehre und Ausbildung in der eigenen Werkstatt, so zeigt sich darin, daß er zu den etablierten Meistern seiner Stadt aufgerückt war.¹⁶

Etwas weniger erfreulich ist die nächste und vorläufig letzte Information über Stangl aus Augsburg: Im Jahr 1627 wurde er „wegen Hausierens seiner Arbeit“ bestraft.¹⁷ Hat er sich in die Belange der anderen Malermeister eingemischt? Ein Vergehen dieser Art muß wohl vermutet werden.

Das nächste Lebensjahrzwölft ist gänzlich in Dunkel gehüllt. Stangl dürfte nach diesem unerquicklichen Problem mit der Kollegenschaft Augsburg verlassen haben, um anderswo sein Glück zu versuchen.

Stangl in Linz und Grein

Im Land ob der Enns wird David Stangl erstmals greifbar, als ihm in Linz die Tochter Anna Katharina geboren und am 15. Juni 1639 in der Stadtpfarrkirche getauft wurde.¹⁸ Nach zwei Jahren stellte sich erneut Kindersegen ein: Dem Maler David Stangl wurde in Grein ein Söhnlein geboren und am 28. September 1641 auf die Namen Joannes Thomas getauft.¹⁹ Da dieses Ehepaar offenbar vorher und auswärts geheiratet hatte, wurde bei dieser Taufe der vollständige Name der Mutter vermerkt: Anna Maria Nußhardt. Die Herkunft dieser Frau wird allerdings nicht mitgeteilt. Es wurden aber sonst keine Kinder dieses Ehepaares aktenkundlich. Wenn David Stangl als kunstreicher Maler angesprochen wird, zeigt dies deutlich, daß er nicht nur ein Maler im Sinn eines Anstreichers, sondern ein Kunsthandwerker war. Die beiden Taufpaten mußten aus Linz anreisen; offenbar hat die Familie Stangl mit Linz weiterhin Beziehungen unterhalten.

Nach diesen Informationen der Jahre 1639/41 sind wir wieder einige Jahre völlig im unklaren. Die nächsten Nachrichten kommen erst aus der Zeit der großen baulichen Initiativen des Schlägler Propstes Martin Greysing (1627–1665).²⁰

Als Greysing die ärgsten Schäden des Bauernkrieges (1626) überwunden hatte und die Stiftsgebäude instandgesetzt waren, konnte er sich eigenen Zielen zuwenden. Zu diesen gehörte der Neubau der Wallfahrtskirche St.

16 Wie Anm. 12. Die Lehrjungen waren David Wick (19. 8. 1623) und Max Mayr (1625).

17 Kunstsammlungen der Stadt Augsburg, Kärtchen „Stenglin, David“.

18 Pfarrarchiv, Stadtpfarre Linz, Taufbuch III.380. Die Eintragung lautet: *(15. Juni 1639) „Baptizatus: Anna Catharina Filia legitima Davidis Stangl pictoris et Annae Mariae Vxoris, Susceptrix Catharina Gutschiring“*. Diese Anna Katharina Stangl heiratete übrigens am 10. 2. 1688 in Linz (IV.200) Franz Guk, der jedoch bereits 1693 mit 28 Jahren in Urfahr starb (II.250).

19 Pfarrarchiv Grein, Taufbuch A 113. Die Eintragung lautet: *Den 28. September [1]641 ist getauft worden Joannes Thomas Stängl des ehrnvesten und khunstreichen Herrn Davidi Stängl ein Maller von Augsburg, Annae Mariae Stänglin ein geborne Nußhardtin deren beeden ehelicher Sohn, welchen auß der hl. Tauff geboben der Edl und Veste Herr Thomas Preysinger von Lintz und Anna Catharina Gutschierin auch von Lintz.*

20 Vgl. I. H. Pichler, M. G. in: Schlägler Profeßbuch (Schlägler Schriften 10, 1992) 198, 209–224.

Wolfgang am Stein und der Filialkirche St. Martin beim „Spital“ in Aigen. Zum Bau und zur Ausstattung dieser Gotteshäuser, die sich in den Jahren von 1643 bis 1644 hinzogen, berief er eine Reihe von (Kunst-)Handwerkern, zu denen auch der Maler, Faßmaler und Vergolder David Stangl zählte.

Stangl als Schlägler Hofmaler (1643 – 1654)

Für die Fassung der reichen bildhauerischen Tätigkeit von Johann Worath und seiner Werkstatt wurde David Stangl verpflichtet. So steht fest, daß er von etwa 1643 bis zum Jahre 1654 in Schlägl als Hofmaler tätig war. Dokumentarisch ist er vom 24. April 1643 bis zum 9. März 1654 mit Verträgen aller Art im Stiftsarchiv bezeugt. Diese Dokumente sind teilweise in Linz, teilweise in Schlägl unterfertigt worden (1643/46); nach 1646 scheint Stangl ganz in Schlägl gelebt zu haben.

David Stangl hatte allerdings keine fixe Anstellung im Stift Schlägl, sondern er war selbständig (mit allen Vor- und Nachteilen), und er wurde lediglich für die geleisteten und vertraglich vereinbarten Arbeiten entlohnt; insofern hatte er also in Schlägl eine Stellung wie ein „freischaffender Künstler“. Deshalb können wir auch keine „Instruktion“ für ihn nachweisen.

In diesem Schlägler Jahrzehnt sind eine Reihe von **familiären Ereignissen** überliefert, die zum Ausdruck bringen, daß er tatsächlich in Schlägl den Schwerpunkt seines Lebens hatte.

Ein trauriges Ereignis war die Tatsache, daß ihm am 26. November 1648²¹ seine Ehefrau Anna Maria geb. Nußhardt starb und bei der Maria-Anger-Kirche bestattet wurde. Da der damalige Matrikenführer nicht den Familiennamen ins Totenbuch schrieb, sondern nur die „Hofmalerin Anna“²² verewigte, konnte diese Person erst durch die jüngsten Forschungen als Frau Stangl identifiziert werden.

Stangls Aufenthaltsort in den Jahren von 1648 bis 1651 ist ungeklärt: In Schlägl sind keinerlei Arbeiten nachweisbar. Klemens Bredl vermutet daher, Stangl wäre um 1650 in Augsburg ansässig gewesen (Bredl, Stangl 6). Doch ist dies eine bloße Vermutung; wahrscheinlicher dürfte es sein, daß er in Linz (eventuell auch in Grein) seinen Wohnsitz hatte, und von dort aus kunsthandwerkliche Arbeiten für andere Auftraggeber ausführte. Auch wäre es denkbar, daß er wieder auf Wanderschaft ging und dabei auch ins ferne Thüringen kam und dort seine zweite Ehefrau kennenlernte.

Sicher ist, daß man auch in der damaligen Zeit, längst vor allen Eisenbahnen und ähnlichen Verkehrsmitteln, in erheblichem Ausmaß mobil und flexibel war; das zeigt die Herkunft der zweiten Ehefrau des David Stangl. Diese, Regina Göttin mit Namen, stammte nämlich aus Erfurt in Thüringen,

21 Pfarrarchiv Aigen, Totenbuch II.180. Die Eintragung lautet: *Den 26. 9bris [November 1648] die Hoffmablerin Anna bey Unser lieben frauen am Anger [bestattet worden].*

22 Vgl. I. H. Pichler in Aigen-Schlägl (1979) 327.

und wurde am 7. August 1652 zum Traualtar geführt.²³ Doch diesem Bund sollte keine Dauer beschieden sein; bereits am 7. Jänner 1653 verstarb sie und wurde am Friedhof der Maria-Anger-Kirche zur letzten Ruhe gebettet.²⁴ Aus dieser Ehe sind keine Kinder hervorgegangen.

Der Witwer mußte sich, nun bereits zum drittenmal, um eine neue Hausfrau umsehen, und so führte er am 12. Jänner 1654 Martha Gießmann in der Maria-Anger-Kirche zum Traualtar.²⁵ Diese stammte aus Linz und sollte ihrem Ehemann acht Kinder zur Welt bringen, allerdings nicht in Schlägl oder in Linz, sondern in Grein!

In Schlägl begegnet David Stangl ein letztesmal am 9. März 1654, als er der Schlägler „Hof Canzley“ bestätigte, daß er für die Machung von „Seitten Altärl“ in der Pfarrkirche Aigen insgesamt, wie vereinbart, 90 Gulden erhalten habe.²⁶

Somit konnten wir David Stangl ganze elf Jahre als Hofmaler in Schlägl nachweisen. Für seine Arbeiten bekam er ganz ordentlich bezahlt, ungefähr gleichviel wie der Bildhauer, der die Figuren und Altäre schnitzte. Worath konnte sich dafür bald in Aigen ein Bürgerhaus kaufen.²⁷ Dies tat Stangl nicht; offenbar sparte er das Geld zusammen, um eventuell anderswo einen Neubeginn starten zu können.

David Stangl verdiente nach den Unterlagen des Stiftsarchivs gar nicht übel, und zwar:

1643	678 Gulden
1644	857 Gulden
1645	659 Gulden
1646	880 Gulden, Summe dieser vier Jahre 3074 Gulden.

Nach einer Unterbrechung seiner Schaffenszeit verdiente Stangl in der zweiten Periode wesentlich weniger, nämlich:

1651	229 Gulden
1652	36 Gulden
1653	45 Gulden

23 Pfarrarchiv Aigen, Trauungsbuch II 294: *Den 7.dito [August 1652] der Edl und kunstreich Herr Daudi Stängl von Augspurg, mit Junkbfrau Regina Göttin von Erfurth Copulirt worden.*

24 Stiftsarchiv Schlägl, Hs. 553, fol. 127 v. Den Hinweis auf diese Eintragung vermittelten die Linzer Regesten Bd. V. (Schlägl) Nr. 500; hier allerdings ohne genaues Datum. Dieser Todesfall fehlt im Totenbuch Aigen, weil der Matrikenführer von 1651 bis 1654 keine Eintragungen machte! David Stangl bestellte für seine Frau Totenmessen am 1., 7. und 30. Tag und bezahlte an die Kirchenkasse 1 Gulden 4 Schilling (nach heutigem Geld wohl mindestens 1.400 Schilling).

25 Pfarrarchiv Aigen, Heiratsbuch II. 297: *„Den 12. Jener (1654) ist Herr Daudi Stängl mahler von Augspurg und Wittiber bey Schlägl etc. mit Martha Gießmännin von Lynz bey Unser L(ieben) Frauen zu Anger Copulirt worden.“*

26 Stiftsarchiv Schlägl, Sch. 12 Faszikel 6.6.

27 Aigen-Schlägl, Häuserchronik von Kl. Bredl: Worath kaufte 1651 Aigen 72 (Hauptstraße 11) und hatte es bis zu seinem Tod inne (S. 535).

1654 112 Gulden, Summe dieser Jahre 422 Gulden,

Gesamtsumme 3496 Gulden.

Nach dem Bau der Friedenskapelle und der Einrichtung der Pfarrkirche Aigen waren die „fetten Jahre“ in Schlägl zu Ende gegangen, und Greysing richtete sein Augenmerk nun nicht mehr auf die künstlerische Ausstattung des Stiftes und der Pfarreien, sondern auf die Konsolidierung und Erweiterung des Herrschaftsgebietes (Ankauf der Herrschaften Haslach und St. Ulrich im Jahr 1660).

Für David Stangl war kaum mehr weitere Arbeit und Verdienstmöglichkeit in nennenswerter Höhe zu erwarten. Deshalb dachte er an eine entscheidende und letzte Veränderung. Diese scheint 1654/55 Tatsache geworden zu sein, als er, nun bereits 55 Jahre alt, einen letzten Neubeginn wagte und nun ganz und endgültig nach Grein übersiedelte, wo er bereits 1641 war.²⁸

David Stangl in Grein (1655 – 1671)

Über die letzten sechzehn Jahre im Leben Stangls können wir vom künstlerischen Standpunkt nichts mehr vermelden. Wenn uns auch archivalische Quellen nicht zur Verfügung stehen, so können wir doch annehmen, daß er in Grein von der Stadt und/oder von der Herrschaft der Greinburg²⁹ Aufträge erhielt. Auch an die Pfarrkirche Grein³⁰ ist als Auftraggeber zu denken. Sowenig wir also über Stangls künstlerische Tätigkeit wissen, soviel ist uns über seine Familiengeschichte bekannt, die dem nun schon betagten Künstler einen reichen Kindersegen bescheren sollte. David Stangl und Martha geb. Griesmann hatten in Grein folgende Kinder:

Name	Taufdatum	Taufbuch
1. Johann Jakob	* 29. 4. 1655.	Grein A 239
2. Clara	* 2. 8. 1656.	Grein A 246
3. Anna Maria	* 18. 6. 1658.	Grein A 258
4. Anna Susanna	* 9. 3. 1661.	Grein A 271

28 Pfarrarchiv Grein. Hier sei wieder einmal des Herrn Josef Heider (geb. 13. 3. 1903 in Wien, gest. 4. 11. 1984 ebd.) in Dankbarkeit gedacht, dessen Registerbände die Erforschung der Kleinmeister erst ermöglichten. Ihm sei auch posthum noch der verbindlichste Dank ausgesprochen. Zu den Unterlagen über Stangls Verdienst in Schlägl vgl. die im Anschluß an diese Darlegungen folgenden Regesten.

29 Die Greinburg gehörte nach dem Landeshauptmann Hans Jakob Löbl († 1602) dem Grafen Leonhard Helfrich von Meggau († 1644), der die Greinburg zu einem Renaissanceschloß machte, und hernach dessen Tochter Anna, die sich mit Siegmund Ludwig Graf Dietrichstein (1644–1700) vermählte. Vgl. Grüll-Baumert, Burgen und Schlösser 1 (1988) 144.

30 Die 1642 abgebrannte Pfarrkirche von Grein mußte von neuem eingerichtet werden. Der rechte Seitenaltar stammt aus dem Jahr 1656, ist der hl. Familie geweiht und zeigt Plastiken der Apostelfürsten, im Auszug die Marienkrönung mit einer Figur der hl. Barbara. Bei diesem Altar und ähnlichen Werken dieser Zeit ist es gut möglich, daß Stangl als Faßmaler, vielleicht auch als Bildnismaler, beschäftigt war. Vgl. B. Ulm, Das Mühlviertel (1976) 88. Der Art der Statuen nach wäre auch an eine Mitarbeit des Bildhauers Worath zu denken.

Susanna Stangl heiratete am 14. 2. 1684 Andreas Elias Drefflinger in Linz (Stadtpfarre IV.165v)

5. Lorenz * 7. 3. 1663. Grein A 476

6. Georg * 12. 4. 1665. Grein A 486

7. Philipp * 30. 4. 1667. Grein A 499

8. Maria Salome * 16. 1. 1669. Grein A 509

Salome Stangl heiratete am 13. 10. 1694 Thomas Scheffer in Linz (Stadtpfarre IV.238)

Zwei Jahre nach der Geburt des letzten Kindes waren die Kräfte David Stangls erschöpft. Am 27. Jänner 1671 verstarb er im 72. Lebensjahr und er wurde am Friedhof von Grein zur letzten Ruhe gebettet.³¹

Die Witwe Martha heiratete am 17. Oktober 1673 Georg Pichlmayr.³²

Die vielen Stangl-Kinder kommen in den Greiner Matriken nicht mehr vor, weder Tod noch Heirat sind bezeugt. Es scheint also, daß sich die Angehörigen der Familien Stangl und das Ehepaar Pichlmayr aus Grein wieder entfernten, um anderswo Lebensunterhalt und Arbeit zu gewinnen.

Der von Justus Schmidt³³ festgestellte Daniel Stangl, vermutlich ein Verwandter des David und Maler in Grein um 1669, konnte in den Kirchenbüchern (Matriken) von Grein nicht identifiziert werden; eventuell könnte er ein Sohn aus der ersten Ehe Davids gewesen sein.

Stängl-Stengel-Stengle-Stenglin in Augsburg

Knapp vor Abschluß dieser Untersuchung erhielt der Verfasser vom Staatsarchiv Augsburg eine grundlegende Information über die Herkunft der Familie unseres Künstlers aus Augsburg, die wegen ihrer Bedeutung hier ungekürzt wiedergegeben werden soll. Herrn Archivrat Dr. Gerhard Immler vom genannten Staatsarchiv sei für die Mühewaltung der verbindlichste Dank ausgesprochen. Mit Schreiben vom 25. August 1995 schrieb er:

Der Ihrem Schreiben beigelegten Kopie eines biographischen Aufsatzes ist zu entnehmen, daß Stangl seinen eigenen Namen Stängl schrieb. Sie deuten dies als zeitübliche altbayerische Schreibweise des offenen „a“. Hier dürfte man aber wohl eher an den in Augsburg seit dem Mittelalter häufigen Namen Stengel/Stengle/Stenglin denken.

Tatsächlich erscheint im Namensregister zu den Grundbüchern ein Eintrag zu einem Maler David Stenglin, das Anwesen Mauerberg 7 betreffend. Aus dem korrespondierenden Eintrag im Grundbuch selbst³⁴ ergibt sich, daß

31 Pfarrarchiv Grein, Totenbuch A 391.

32 Pfarrarchiv Grein, Trauungsbuch A 456.

33 J. Schmidt, Linzer Kunstchronik, Band 1 (Linz 1951) 57f. Als Quelle dürften die Bescheidbücher (-protokolle) von 1594 bis 1783 im OÖLA gedient haben (Schmidt 187, 193).

34 Reichsstadt Augsburg, Lit. 560. Mauerberg ist eine Straße zwischen Rathaus und Dom.

David Stengle zusammen mit dem Gastwirt Augustin Schreiber Pfleger des Marx Christoph Nußhart war, der eine Schuldforderung von 750 Gulden an den Hauseigentümer, den Goldschmied Tobias Graber, geerbt hatte. Zugleich hatte Stengle selbst 250 Gulden an Graber zu fordern. Dies alles wurde am 22. September 1627 eingetragen. Am 16. Februar 1644 wurde dann vermerkt, daß der Schuldbrief bei Davidt Stenglin, der zeit zue Greyn ob der Enß sich enthaltendt, verbrannt sei, weshalb am 19. November ein neuer ausgestellt wurde. Laut Stadtgerichtsbescheid vom 18. September 1653 gehörte die gesamte Forderung von 1000 Gulden nunmehr David Stenglin, und Graber trat das Haus am 17. Oktober dieses Jahres gegen Nachlaß der Forderung samt verfallener Zinsen an Stenglin ab, der seinerseits am 11. November 300 Gulden von Georg Wolff darauf aufnahm (fol. 39b). Am 19. September 1661 verkaufte Stenglin, der sich dabei durch den Notar und Anwalt Hans Christoph Weybenmade vertreten ließ, das Haus um 475 Gulden an Abraham Pfleger und dessen Ehefrau Anna Maria Dumbler (fol. 40b). Im Jahr 1627 wird Stenglin noch als Bürger zu Augsburg bezeichnet.

Erwähnt sind auch die Eltern des Mündels Marx Christoph Nußhart: Marx Anton Nußhart und Jacobina Mozet. Letztere war die Tochter des aus Savoyen eingewanderten Krämers Franz Mozet und die Mutter der Anna Maria Nußhart, die den Maler David Stenglin heiratete; ob eine Verwandtschaft mit den Vorfahren Wolfgang Amadeus Mozarts besteht, ist ungeklärt³⁵

Stanglfamilien in Linz und Rohrbach

Ob und inwieweit David Stangl mit Hans Georg Stangl (+ 1659) verwandt war, dessen Familie von etwa 1640 bis 1670 das Bürgerhaus Hauptplatz 10 in Linz innehatte und dort wohlhabender Handelsmann war, dem seine Frau Elisabeth geb. Driller zwischen 1639 und 1652 neun Kinder gebär, kann im Rahmen dieser Untersuchung nicht geklärt werden.³⁶ Dasselbe gilt von den Stanglfamilien, die in Rohrbach Nr. 17 (Marktplatz 30) Bürger und Bäcker waren.³⁷

ZUM KUNSTHANDWERKLICHEN SCHAFFEN DAVID STANGLS

Hier kann auf sehr wichtige Vorarbeiten zurückgegriffen werden. Bereits im Jahr 1956 hat Georg Wacha im Rahmen der „Linzer Regesten“ auf unseren

35 Vgl. Hans Friedrich Deininger / Josef Herz, Beiträge zur Genealogie der ältesten schwäbischen Vorfahren Wolfgang Amadeus Mozarts, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben, 62/63, 1962, S. 1 – 76, hier S. 37

36 H. Kreczi, Linzer Häuserchronik (Linz 1941) Nr. 123. Hans Georg Stangl, Handelsmann in Linz 123 (Hauptplatz 10) war mit Schlägl in geschäftlicher Verbindung: Am Ostermarkt 1650 kaufte das Stift zehn Ellen feinen schwarzen Damast, zwölf Ellen kleine Spitzen, 15½ Ellen weißen geblumten Damast und 7½ Ellen „Cremesin Topeldafet“ und am 4. 12. 1652 kaufte der Prälat (Martin Greysing) einen schwarzen Herrenhut samt einer feinen Hutschachtel. Belege StASchl, Sch 492f.

37 Vgl. Pichler-Uhl, Rohrbach-Berg (21989) Rohrbach 17 (Marktplatz 30).

Meister Bezug genommen und nicht weniger als zwölf Einträge festgehalten, die auch für die heutige Untersuchung ein tragendes Gerüst ergeben³⁸. Weiters hat Benno Ulm im Katalog der Ausstellung der Werke des Bildhauers Johann Worath (1609–1680) im Jahr 1975 im Stift Schlägl die Daten des Faßmalers Stangl, ebenfalls in Regestenform, festgehalten³⁹.

Doch als erster von allen ist Klemens Bredl (1899–1965)⁴⁰ darangegangen, ausgehend von den ersten Notizen in der kunstgeschichtlichen Literatur das Werk David Stangls systematisch zu erforschen. Dies geschah vermutlich bereits in den Jahren zwischen 1924 und 1940, in denen er als Stiftskaplan, Sängerknabenpräfekt und Lehrer am Stiftsuntergymnasium im Kloster lebte, sodaß er Zeit und Gelegenheit hatte, sich mit den Beständen des Stiftsarchivs intensiv zu befassen und diese auszuwerten. Seine Notate in der heute kaum mehr lesbaren Gabelsberger Kurzschrift hat er später, wohl erst in der Nachkriegszeit als Pfarrer von Aigen (1950/65) maschinschriftlich niedergelegt und so die Ergebnisse seines jahrelangen Forschens in leicht lesbarer Form der Nachwelt überliefert. Seine Blätter mit der Überschrift „Maler des Stiftes Schlägl“ befinden sich undatiert als Beilage im gebundenen Buch „Die Porträten des Stiftes Schlägl“, zu dem er das Vorwort mit den Worten „Aigen, im März 1963“ beendete. In diesem Zusammenhang sind Bredls Darlegungen über David Stangl acht Seiten stark.⁴¹

Nun zu den Regesten, die in chronologischer Reihenfolge dargeboten werden sollen. Dabei läßt sich eine Unterscheidung in die Aufträge als Faßmaler/Vergolder und in die als Bildnismaler (oder Kunstmaler) nicht immer leicht durchführen; in jener Zeit hat man ja mit „Bild“ sowohl eine Statue wie auch ein Gemälde bezeichnen können.

Aus den Regesten, die gleich im Anschluß an dieses Kapitel folgen, geht klar hervor, daß Stangl hauptsächlich als Faßmaler und Vergolder beschäftigt wurde; von den archivalisch bezeugten Arbeiten sind eine ganze Reihe tatsächlich bis heute erhalten und bestätigen so die Wahrheit und Echtheit dieser Aufzeichnungen.

Eher problematisch ist die Frage nach Stangls Tätigkeiten als eigentlicher **Kunstmaler**. Bezeugt sind folgende Details (mit Reg werden die folgenden Regesten zitiert):

1. Quartal 1643: Stangl verfertigte 3 große Fastentücher für die Stiftskirche Schlägl (Reg 1).
16. 2. 1644: Auftrag, ein Bild (wohl ein Gemälde) zu kopieren (Reg 8).
18. 7. 1644: Stangl erhält für einen großen „auf Tuech“ gemalten Norbertus 70 fl (Reg 10).

38 Linzer Regesten, Band V. Stiftsarchiv Schlägl, Linz 1956, S. 562 (Reg.).

39 Wie Anm. 1.

40 I.H.Pichler, Schlägler Profeßbuch (1992) Nr. 559.

41 Bredls Arbeit wird im folgenden unter dem Kürzel „Bredl, Stangl“ zitiert, wobei sich die angeführte Seitenzahl nur auf diesen Aufsatz, nicht auf die ganze Mappe Bredls bezieht.

- Aigen 1644: Für 5 Antipendia erhält er 15 fl (Reg 12).
 Schlägl 1644: Für 3 doppelte Antipendia bekommt er 28 fl (Reg 13)
 29. 9. 1644: Ein gemalter Christus-Kopf bringt ihm 8 fl (Reg 16)
 20. 12. 1644: Für ein Antipendium für die Spitalskirche in Aigen 10 fl (Reg 16)
 25. 8. 1645: Auftrag zum Altarbild St. Johannes Enthauptung (Reg 17)
 18. 4. 1646: Auftrag zum Anfertigen von 2 Altarbildern für die Maria-Anger-Kirche, darstellend St. Sebastian und Rochus zum einen, alle heiligen Jungfrauen zum anderen Altar; dazu ist eine „Visierung“ erwähnt (Reg 24)
 3. 4. 1651: Für die Friedenskapelle in St. Wolfgang am Stein soll er hinter der Kreuzigungsgruppe eine „quadrierende Landschaft“ malen (Reg 26)
 28. 9. 1651: Für das Stift Schlägl malte er einen hl. Thomas von Aquin um 12 fl (Reg 28)
 9. 3. 1654: Für die 2 Seitenaltäre der Pfarrkirche Aigen gab es Arbeit zu „mahlen“ neben dem Auftrag der Staffierung (Reg 32)
 Vor 1659: Stangl bekam den Auftrag, die Altäre in der Pfarrkirche Kirchschlag in Böhmen zu fassen, nicht jedoch die Altarbilder zu malen (Reg 35)

Nach der Klostertradition werden David Stangl die Blätter der vier Altäre in der Filialkirche St. Wolfgang am Stein zugeschrieben; dies scheint umso wahrscheinlicher, als für drei dieser Altäre die Entwürfe, die „Visierungen“ vorliegen und in einem Album des Propstes Martin Greysing festgestellt werden konnten. Zwar sind weder die Blätter noch die Entwürfe signiert oder datiert, auch nicht in den Archivalien bezeugt, aber man fragt sich unwillkürlich: Wer außer David Stangl hätte diese Arbeiten damals, im Jahr 1644 also, machen können, ohne daß sein Name im Schlägler Rechnungswesen aufgetaucht wäre?

Daraus wird man also den Schluß ziehen dürfen: Auch wenn diese Altargemälde nicht archivalisch für David Stangl nachweisbar sind, können sie doch mit gutem Gewissen diesem Meister zugeschrieben werden, wie auch die Analyse von Dr. Hannes Etlstorfer (Vorgesehen für die Kulturzeitschrift Oberösterreich, Jg. 1996) ergeben hat.

DIE REGESTEN ZUM WERK DAVID STANGLS

1) Schlägl, 1. Quartal 1643

David Stangl erhält *vor* *verfertigte Arbeit*, als für *Weihnacht Krippen* .. 18 fl und *vor* *dreuw große Fastentücher* in die *Closter-Khürchen* 60 fl 78 fl
 StASchl, Quartals Raittung Invocavit 1643, Sch 484. – Bredl, Stangl 1. – Wenn diese Weihnachtskrippe im Frühjahrsquartal 1643 verrechnet wurde, dürfte sie bereits zu Weihnachten 1642 fertiggestellt worden sein. Demnach wäre Stangls Wirken für Schlägl bereits im Jahr 1642 anzusetzen.

2) Linz, 24. April 1643

David Stangl, Linz, erhält für gelieferte Arbeiten, die beim Ostermarkt 1643 von Georg Koch, Kammerdiener und Küchenmeister, abgeholt worden waren,..... 50 fl.
 Stiftsarchiv Schlägl (= StASchl), Herrschaftsrechnungen 1643, 2. Teil, Schachtel (= Sch) 484. – LR (= Linzer Regesten, Band V. Stiftsarchiv Schlägl) 405 – Bredl, Stangl 1.: Dieser vermutet Arbeiten für das St. Martinskirchlein in Aigen.

3) Linz, 24. August 1643

Der Maler David Stangl erhält als Abschlagszahlung auf einen Vertrag 100 fl. StASchl, Herrschaftsrechnungen 1643, 2. Teil (Sch 484). – LR 414, S. 172. – Bredl, Stangl 1 vermutet, daß Stangl ein Dingnus (einen Vertrag) für die St. Martinskirche in Aigen hatte.

4) Schlägl, 23. Mai 1643

„Davidt Stangln Maler in abschlag und auf Raittung seiner Dingnuß“ 300 fl.

5) Schlägl, 20. November 1643

„Davidt Stangl, Mahlern in Abschlag und auf Raittung seines Dingnuß“ 50 fl.

6) Schlägl, 5. Dezember 1643

David Stangl erhielt beim Linzer Bartholomäimarkt zugestellt 100 fl.

Diese **3 Beträge** in der Höhe von insgesamt 450 Gulden werden unter „Schulden und Anlehen“ verzeichnet; vielleicht wurden sie ihm für noch nicht geleistete Arbeiten bezahlt und deshalb zu den „Schulden“ an das Stift verbucht.

StASchl, Quartals-Raittung Pfingsten und Weihnachten 1643, Sch 484. – Bredl, Stangl 2.

7) Schlägl, 6. Februar 1644

Davidt Stangl, Mahler, vor die für St. Wolfgang gefertigte Arbeit, Inhalt Spaltzettel vollständig bezahlt 100 fl.

StASchl, Quartals Raittung Invocavit 1644, Sch 484 (unter „Schulden und Anlehen“ verbucht).

8) Linz, 16. Februar 1644

Spaltzettel (Vertrag) zwischen Propst Martin Greysing und dem Maler David Stangl zur Fassung von zwei Altären: Den einen für die St. Wolfgang-Kirche,

den anderen für die St. Martinskirche in Aigen. Auch die Fassung eines Vesperbildes (Pietà) und die Kopie eines Bildes der Stiftssakristei für die Kapelle des Linzer Hauses wird in Auftrag gegeben.

Martin Greysing ... haben zu dero Neuerbauten zween Cappellen, Eine zu St. Wolfgang im Mühlholz, die ander des Spitals negst des Markbt Aigen gelegen, zween, in jedte Capellen einen Altar machen zu lassen sich gnädig resolvirt, zu disem Endt dann, mit Herrn Stängl dahin veraccordirt wordten, daß er, Herr Stängl, versprach, diese obangezogene zween Altär in dennen zweyen unterschiedlichen Cappellen mit guettem feinen glanzenten Goldt, die Cirathen unvergoldten undt die dazue gehörte Bildter undt Tafel mit Iren Figuren undt Statuen, wie sie Ime angedeutet undt das Spacium erlaidten werde, mit frischen bestandtigen Farben, also zu fassen, undt zu lassieren, daß Im ... darob ein gnedtiges Wollgefallen und Contento haben, undt ihm Herr Stängl hierin das Werkh zu Ruemb und Ehr gereiche, darzue ein Vesper bildt, zuverguldten undt zu verfassen schuldigt seyn, sowohl auch das Bildt in der Closter Sacristey abzucopiern in der Stattur wie es der Altar in Irer Hochw. Linzerischen Hauscappelln erfordt Undt solches alles auf sein eignen Uncosten, wie man sich dan auch in allem auf die alte Vertrags Puncten referirt und solche beedterseits vorbehalten worden.

Hingegen verloben Ime Herrn Stängl Ir Hochw. u. Gnaden für solche ange-dingte Arbeit völlig und für alle Ansprüch zu bezahlen ain Summe Gelts von Sechshundert Gulden Reinisch sambt ainem ducent Taller Leithkbauff, undt zwar auf khonftigen Ostermarkbt zweyhundert gulden (es folgen Zahlungs-modalitäten)

Dessen zu mehrere Sicherung sein dises Accordts zwo gleichlauthente Spaltzettel aufgericht undt von beeden Thailen gefertigt und unterschriben wordten. Geschehen zu Linz den

16. Februar Anno 1644

Davidt Stängl, m.p.

Zahlungsbestätigungen:

Ostermarkt (6. April) 1644	200 fl.
3. August 1644 <i>Tuzet Taller</i> (Leitkauf)	(18 fl.)
Bartholomäimarkt (1. September) 1644.....	200 fl.
11. Oktober 1644	50 fl.
4. Dezember 1644.....	50 fl.
11. Jänner 1645	50 fl.
10. Februar 1645	50 fl.
StASchl, Sch 12, Faszikel 6.6. LR 427	(Summe 600 fl)

9) Schlägl, 11. Juni 1644

David Stangl für Extra – Arbeith laut Auszigl (nicht erhalten)..... 41 fl.
StASchl, Quartals Raittung Michaelis 1644, Sch 484.

10) Schlägl, 18. Juli 1644

David Stangl, für unterschiedliche Arbeiten nach St. Wolfgang und *ins Spital*, besonders für einen *Lebensgroßen auf Tuech gemachten Norbertus* bezahlt 70 fl.
 StASchl, wie vorhin.

11) Schlägl, 13. August 1644

David Stangl für die gemalten Gläser (*gloßer*) zur *Crota* bei St. Wolfgang 3 fl
 (Grotte bei der Brunnenkapelle: Glastüre, Oberlichte [?])
 StASchl, wie vorhin. Bredl, Stangl 3.

12) Aigen, 1644

In diesem Jahr erhielt David Stangl für 5 *Antependijs* für die Pfarrkirche Aigen 15 fl.
 StASchl, Kirchenrechnung Aigen 1644, Sch 362.

13) Schlägl, 1644

David Stangl erhält von der Rosenkranzbruderschaft *vor 3 doppelte Antipendia bezalt* 28 fl
 StASchl, Hs 553, fol. 53r. – LR 434.

14) Schlägl, 17. Februar 1645

David Stangl für verfertigte Extraarbeit 8 fl 6 x
 StASchl, Quartals Raittung Invocavit 1645, Sch 485.

15) Schlägl, 12. Juni 1645

David Stangl *als selber auf des Geörgen Schierfeneders, Altrichters Sohn in Aigen, Hochzeit* vom Prälaten *abgeordnet worden*
2 Reichstaller 3 fl
 StASchl, wie vorhin. Der Marktrichter war Georg Schierfeneder von Aigen 21 (Marktplatz 23):
 Bredl, Häuserchronik in Aigen-Schlägl (1979) 417, auch 126. Im Heiratsbuch der Pfarre Aigen nicht verzeichnet (Lücke von 1635 bis 1646!).

16) Schlägl, 22. Jänner 1645: Verzeichnis 1644/45

jener Arbeiten, die David Stangl auf Befehl des P. Wilhelm [Katzenberger] für Schlägl angefertigt hat:

29. September 1644 für Herrn Prälaten *einen gemahlten Christus-Khopff* 8 fl.
 Mehr in das Spital zu Aigen:
 2 große Tore und 27 Türen angestrichen 21 fl 15 x

20. Dezember 1644

Eine <i>Mauth dafl auf den Klaffer</i>	2 fl
Für die Spitalkirche in Aigen ein <i>Andibendium</i>	10 fl
<i>Mebr 3 Schlitten gemacht</i>	18 fl
S u m m a ... 59 fl 15 x	

Kanzleivermerk:

Sein Gegenschuld ist

23 Emer Pier 34 fl 30 x

6 Metzen Waizen 12 fl

4 Metzen Gerste 4 fl

Summa 50 fl 30 x *Restirt ihm hierauf* 8 fl 45 x

StASchl, Herrschaftsrechnung 1645, Beilage, Sch 485. – LR 436. – Bredl, Stangl

3. Zu Wilhelm Katzenberger vgl. I.H.Pichler, Schlägler Profeßbuch (1992) Nr. 206.

17) Spaltzettel: Linz, 25. August 1645

Es hat Iro Hochw. u. Gn. mit Herrn David Stangl abermalen handeln lassen auf nachfolgende Arbeit, daß er fürs erste soll 4 grosse Bilder sambt den Postamenten darzue (vergolde)

Zweitens soll er *das Toppelte Marien – Bildt* vergolden und fassen.

Drittens soll er *das khleine Altärl der Weber aufs Aigen* gehörig fassen mitsamt dem Altarbild (*blätel*) *darauf S. Joannis Enthaubtung*, das (neu) gemalt werden soll.

Viertens: *Das khleine Tabernacul* für die St. Wolfgangkirche soll er vergolden.

Für diese Arbeiten sollen ihm..... 280 Gulden gereicht werden. Linz, am 25. August 1645.

Zahlungsbestätigungen:

Nach einem Monat bestätigte David Stangl 100 fl

Pfingst-Quartal 1646: Stangl *völlig bezahlt.* / *Martin, Propst m.p.*

StASchl, Herrschaftsrechnungen 1646, Beilage, Sch 12.6.6. – Bredl, Stangl 4.

Ad 1) Die vier Statuen stammen von Johann Worath und befinden sich bis heute an den Seitenwänden der Filialkirche St. Wolfgang am Stein (vgl. I.H.Pichler, St. Wolfgang am Stein [Kirchenführer, 1975] Abb. S. 7 [2.Aufl. 1992, S. 7, 13].

Ad 2) Das doppelte Marienbild von Johann Worath wurde vielleicht nie verwirklicht, doch die dafür vorgesehenen zwei Marienstatuen, die Rücken an Rücken verarbeitet werden sollten, konnten identifiziert werden und existieren bis heute. Vgl. Katalog Johann Worath (Schlägler Schriften 3, 1975) S. 75, Abb. 23, 24.

Ad 3) Die Altäre der Pfarrkirche Aigen sind beim Kirchenbrand 1802 total zerstört worden. Vgl. Klemens Bredl, Pfarrgeschichte, in: Aigen-Schlägl (1979) 152.

Ad 4) Ob es sich um den heute vorhandenen Tabernakel handelt, ist mindestens fraglich, zumal der jetzige Tabernakel nicht als „klein“ bezeichnet werden kann. Vgl. Pichler, St. Wolfgang (2. Aufl. 1992) S. 8.

18) Bartholomäimarkt (August) 1645

David Stangl berechnet dem H. Prälaten

vor 5 gemalten Stuekb 35 fl

Außerdem erhielt er vom Kammerdiener Gottfried Pfeffel..... 20 fl

Am 11. September 1645 bekam er vom Beamten Johann Hofbauer restliche 15 fl

David Stangl bestätigt, die ganze Summe erhalten zu haben.

StASchl, Quitt-Scheindl in der Quartals Raittung Weihnachten 1645, Sch 485.

Bredl, Stangl 4. – LR 450, 456.

Diese 5 gemalte *Stuekb* sind nicht mehr zu identifizieren; man wird am ehesten an fünf kleine kunsthandwerkliche Arbeiten denken können.

19) Linz, 17. November 1645

David-Stangl bestätigt, daß ihm laut *Dingnuszettel* die vereinbarten 100 fl durch einen Schuldschein des Handelsmannes Hieronymus Klüpfel richtig bezahlt worden sind.

StASchl, Sch 485. – Hieronymus Khipferl [sic!] war in Linz, Haus Nr. 2 (Hauptplatz 24/Promenade 14) Eigentümer von 1644 bis 1660, auch Ratsbürger und Handelsmann. Vgl. H. Kreczi, Linzer Häuserchronik (Linz 1941) Nr. 2, S. 17. – LR 465.

20) Schlägl (?), 2. Dezember 1645

David Stangl erhält in Abschlag und auf seine *Raittung seines Spaltzettel*.. 30 fl
StASchl, Quartals Raittung Weihnachten 1645, Sch 485.

21) Schlägl, 24./31. Dezember 1645

David Stangl in Abschlag des zu Linz am 25. August 1645 aufgerichteten Spaltzettel wegen Vergoldung der vier großen Bilder und anderes betreffend..... 100 fl

StASchl, Bey-Raittung 1645, Sch 485. Vgl. oben den Spaltzettel vom 25. August 1645!

22) Schlägl, 17. Jänner 1646

David Stangl ... auf Raittung in Abschlag eines Spaltzettel 30 fl
StASchl, Quartals Raittung Invocavit 1646, Sch 485.

Hier handelt es sich offenbar um die Fassung von zwei Altären, den St. Anna Altar in St. Wolfgang am Stein und den Altar in der St. Martins Kirche in Aigen, für die der Bildhauer Johann Worath 40 fl bekam.

23) Schlägl, 7. April 1646

David Stangl erhält die noch ausständigen 50 fl, so er an seinem Spaltzettel, auffgerichtet in Linz am 25. August 1645 zu erfordern gehabt, dato völlig abgestatt mit 50 fl
 StASchl, Quartals Raittung Pfingsten 1646,
 dazu ein *quittiertes Scheindl* vom selben Datum. Sch 485.

24) Linz, 18. April 1646

Spaltzettel (Accord) des Propstes Martin Greysing mit dem Maler David Stangl zur Fassung von zwei Altären für die Maria Anger Kirche, die nach Art der Altäre in der St. Wolfgang Kirche gemacht werden sollen; weiters für die Anfertigung von zwei Altarblättern für die genannten Altäre, und zwar der Heiligen Sebastian und Rochus und (der hl. Ursula mit) allen Jungfrauen; schließlich zur Fassung der Worath-Statuen zum Englischen Gruß für die Stiftskirche Schlägl. Dafür soll David Stangl 350 Gulden erhalten.

Anheint ... haben Ihr Hochw. u. Gn. ... Martin [Greysing] Probst zu Schlögl ... mit Herrn Davidt Stangl, Mahler, abermahlen dahin handeln lassen, daß nemblichen er, H. Stängl, die in die Congregation-Kürchen Unser lieben Frauen aufm Anger gehörige zween Altär sauber und allerdings dennen in St. Wolfgang-Kürchen gemäß, als die Cyraten mit feinem Goltglanz, die stullen aber mit Crausgoldt vergoldten und das andere alles mit sonderbarem Vleis und bester Manier fassen und verfertigen solle, für Aines.

Anderten so solle er, H. Stangl, die in diese zween Altär gehörige Blatt lauth Visierung als in den ainen, die Bildtnussen Sti. Sebastiani und Rochi und in den andern Altar figuram omnium Virginum mit seinem besten Vleis mahlen und verfertigen.

Drittens solle er die zway Bilder deß Englischen Grues den anderen albereith verfertigen, und in der Closter-Kürchen stehendie Bildter gleichmessig und dahero dergestalt fassen und vergoldten, damit sie iezterwendten verfertigten Bildern in einem und andern allerdings correspondiren.

Wan nun ermelte Arbeith er mit sondern Vleis und seiner löblichen Khunst gemäß ebistens zu verfertigen sich guetwillig erbotten. Als haben ihro Hochw. deme hierfür wolbedächlichen versprochen und gedingt in ainer Summa dreyhundert fünffzig Gulden daran er auch alsobalden 100 fl empfangen, die übrigen 250 fl solle er nach und nach einzunehmen haben. Damit er aber an diese Abeit kaine Mühe, Arbeith und Vleis destoweniger zu sparen beursacht werden, haben ihr Hochw. ihme und seiner Hausfrauen zu einem Leithkbauff verehren lassen ain Silber und verguldtes Kändl per 28 fl 30 kr.

Zu Urkhundt dessen sein dieses Accordts zwo gleichlauttendte Spaltzetel aufgericht und vor ieden Thail unterschriben wordten.

Geschehen in Linzer Ostermarkt den 18. Aprillis Anni 1646.

(Unterschrift mit Siegel)

Martin, Propst zum Schlägl

Zahlungsbestätigungen:

18. April 1646 *Leykhauff* und..... 100 fl

19. August 1646 50 fl

1. Oktober 1646..... 50 fl

3. November 1646 25 fl

21. [Dezember 1646]..... 25 fl

21. Dezember 1646 100 fl (S u m m e 350 fl)

StASchl, Photokopie des derzeit unauffindbaren Originals in Sch 12, Faszikel

6.6. Belege der Zahlungen auch in Sch 485 bei den Quartals-Raittungen. –

Bredl, Stangl 5.

(Unterschrift mit Siegel)

*Davidt Stängl, m. p.***25) Schlägl, 15. Mai 1646**

Spaltzettel des Propstes Martin Greysing mit dem Maler David Stangl: Zur Fassung der von Johann Worath geschaffenen Kanzel in der Stiftskirche Schlägl mit Vergoldung der 14 Statuen soll er 450 Gulden erhalten.

Anheut zu Endt geseztem dato haben Ihr Hochw. u. Gn. ... Martin [Greysing] Probst zum Schlegl ... dem khunstreichen Dauith Stängel, Mahler, ein Canzel in der Closser Khirchen zumachen unndt zuvergolden angedingt und sich derentwegen mit Ihme verglichen wie hernach folgt:

Erstlich versehen sich Ihr Hochw. u. Gn. er Stängl werde yezt bedeite [erwähnte] Canzl vor pesstes Vleißes und aufs Zierlichst verfertigen, gestalten, dan nit allein die darzue khomente 14 Bilder, der Nottdurft nach mit guettem goldt Sauber zu vergulden, die Ausschlag aber der Khleider mit farben zu lasieren, sondern auch sowoll die ober unndt undere Saulen Khrauß, die Ybrigen Zieraten aber Glanz zu vergulden. In Summa alle und yede von dem Bildtbauer [J. Worath] geschnittene arbeit, soll gedachter Stangl (Neben den gesimbssen, was und wo es vonnöthen) aufs vleissigist vergulden und lasieren.

Herentgegen und da mer vermelter Stangl diese Ihm Verdingte arbeit, der Abredung seine Zuesagen, dem gegen Ihme habendten Verehen gemess, und dahero in solcher perfection volziehen soll, daß solche mit seiner Khunst und den vor diesem verfertigten Altären, Bildern und anderen arbeitthen Vollstendig Correspondirn wierdt, alß haben ob hochgedacht Ihr Hochw. u. Gn. Ihme dafür an gelt Vierhundertfunffzig gulden, an Pier 12 Emer unndt dan zwei Hirschheit zugeben versprochen.

Dessen zu Urkhundt seindt hierüber zway gleichlautendte Spaltzettel mit Ihr Hochw. u. Gn. wie auch Stängls fertigung aufgericht, unnd einer derselben Ihme Stängl zur Nachricht und darumben zuegestellt worden, damit das Jenige, so Ihme in abschlag obstehender Summa gelt und Pier gegeben wierdt, er yedermalß darin schreiben lassen.

Geben zu Schlegl den 15 May [1]646.

[Siegel mit Unterschrift]

Martin, Probst m. p.

[Siegel mit Unterschrift]

Dauidt Stängl m. p.

Zahlungsbestätigungen:

4. Februar [1647]	50 fl	
9. März 1647	100 fl	
25. April [1647]	100 fl	
20. May [1647]	25 fl	
11. Julius [1647]	100 fl	
20. Augusti [1647]	40 fl	
14. Januarij [1648]	35 fl	[S u m m e 450 fl]

StASchl, Faszikel „David Stängl“ in Sch 12, Faszikel 6.

Zahlungseinträge in den Quartals-Raittungen 1647/48 in Sch 489. – Bredl, Stängl 6.

26) Schlägl (?), 3. April 1651

Spaltzettel des Propstes Martin Greysing mit dem Maler David Stängl zur Fassung der Kreuzigungsgruppe in der Friedenskapelle bei St. Wolfgang am Stein, und zur Fassung der von Johann Worath geschaffenen Statuen St. Florian und St. Veit für die Stiftskirche Schlägl. Dafür soll er 170 Gulden erhalten.

Zwischen dem Hochw. ... Herrn Martin [Greysing], Probstzen zum Schlegl ... und Dauidt Stängl, Mahler, ist an Endtgesteltem dato wegen Fassung sowohl deß durch den Bildthauer [J. Worath] gefertigtem Crucifix, welches vor der St. Wolffgangs Capellen im Mühlholz sambt denen darzue gehörigen Mariae Joannis und Mariae Magdaleneae aufgerichtet werden soll, als auch wegen der vor die Capelln St. Viti in alhiesiger Closser-Khürchen gehörigen zway khlainen Bildern, nachfolgende Verdingnus gepflogen worden:

Erstlich soll er, Stängl, nicht allein erwentes Crucifix sambt denen darzue gehörigen drey Bildern und Bostamenten mit guettem Öllfarben wie man selbe von denen farben anzufertigen pflegt, wie [?] nicht wenig mit gerechtem goltt bessten Vleisses und solcher gestalt in grundt legen matt vergulden und lass[er]en, damit man sich der Bestendigkeit halber in dem Wetter gewiß zuversichern habe, sondern er solle auch hinder demselben auf der Maur oder Rueckwandt ein zue dergleichen Crucifix quadrirende [sic!] Landtschafft, fohrneherr [vorne] aber an der dikken Maur ein gesimbs unnd zwo Saullen auf die Manier der Portall, damit die hiezue Nottwendtge schrifft darin gestalt werden möge, zumahlen und diß ganze werkh (so vill Nemblichen einem Mahler zuegehorig) aller erforderter Nottdurfft nach zu verfertigen schuldigt und verbunden sein.

Insimili sollen fürs Anderte von Ihme, Stängl, die zway alß St. Viti und St. Florian in die Closser Khirchen vor St. Veiths Capellen vermeinthe Bildern mit

sambt Ihren Bostamenten denen in dieser Khirchen bereiths aufgerichte St. Augustini und St. Norberti Bildtnussen gleich gefasst, glanz verguldt unnd sowohl dieser als alle obstehendte Bilder seiner Khunst gemess und consequenter in solche perfection gebracht werden, damit selbe nicht allein Ihme Zur Ehre gereiche, sondern auch deme annach weithers zu gebrauchen unnd anderwärts zue recomendirn hierdurch Vrsach gegeben werde.

Herentgegen seint dann Drittens für all diese arbeitß welche (Insonderheit waß auf St. Wolffgang gehörig, seiner gethanen promessen nach sovill Imer Miglich aufs befürderlichst verfertigt wrden solle) in gelt Ainbundert-sibenzig Gulden sambt zwo Hirschheuten zue einem Leykhauff zu bezallen versprochen unnd zue dessen mehrer Nachricht und Vrkhundt dieses getroffenen verdingnus Contracts zway gleichlauttendte exemplarie under ob hochgedacht Ihrer Hochw. und Vilgeborten Daidt Stängls Handtunderschrifft und Pettschaffts fertigung aufgericht und yeden Theill eines angehendtigt worden. Den 3. April Anni 1651.

*Martin, Probst zum Schlögl, m.p.
Daidt Stangl, Mahler, m.p.*

Zahlungsbestätigungen:

8. May 1651	50 fl
30. May 1651	10 fl
8. Julij	10 fl
Bartholome Markt Linz 1651	50 fl
17. März 1652	25 fl
4. Oktober 1652	25 fl
(S u m m e 170 fl)	

Diese Arbeiten sind vollständig erhalten: Die Kreuzigungsgruppe befindet sich in der Friedenskapelle bei der Filialkirche St. Wolfgang am Stein und die Statuen St. Florian und St. Veit sind innerhalb der erwähnten Kirche an den Seitenwänden. Vgl. I.H.Pichler, St. Wolfgang am Stein (1992) 7, 13, 17.

StASchl, Sch 494; Kopie beim Faszikel „David Stangl“ in Sch 12, Fasz 6. Die Belege der einzelnen Zahlungen bei den Quartals Raittungen 1651/52 in Sch 493, 494. – Bredl, Stangl 7.

27) Schlägl (?), 23. September 1651

Abrechnung David Stangls mit dem Stift Schlägl, betreffend Leistungen für die Pfarrkirche Friedberg an der Moldau:

Was ich vor Ihr Hoch-Erw. und Herrn Preladten zumb Chloster Schlegel In der Khirchen auff Fridtberg [gemacht habel]:

2 große Spanischen Khreiz, seindt hoch 5 1/2 Werkh Schueech

Unnd ein Einfaches Khreiz mit 3 Werkh Schueech, darzue 2 große Khneuff.

Aleß gantz Madt verguldt, darauff ist gangen 7 1/4 buech

feinß goldt zu 3 1/4 fl. Macht zu goldt 23 fl 33 kr 3 d

Vor mein Macher lohn, goldt grundt und laaß[ieren] 15 fl

S u m m a 38 fl 33 kr 3 d

StASchl, Auszügl Sch 374. – Bredl, Stangl 6.

Da die Abmessungen des Werkschuh (oder Fuß) zwischen 25 und 34 cm schwanken, kann auch die Höhe der Kreuze nur annähernd angegeben werden. Die großen Kreuze dürften zwischen 1,375 und 1,87 Meter, das kleinere Kreuz zwischen 0,75 und 1,02 Meter hoch gewesen sein.

Dieses Auszügl beginnt übrigens erstmals mit der Formulierung „Laus Deo Semper“.

28) Schlägl (?), 28. September 1651

Abrechnung für verschiedene Arbeiten D. Stangls für das Kloster selbst:

Was ich ...zum Khloster Schlegel [gemacht habe]
2 Spanische Khreutz für das Capittel, seindt 3 1/2 Werkh Schueh,
gantz Matt verguldt, darzue geben 1 3/4 Buech feinß goldt 5 fl 41 kr 1 d
vor beide zu vergulden 3 fl
S u m m a 8 fl 41 kr 1 d

Waß vor Ihr Erw. H. P. Frantzen [Freisleben]
gemahlen St. Thomas von Aquin 12 fl
[S u m m a] 20 fl 41 kr 1 d

Den 21. Octobrids [1651] mit Dankh bezalt.

Davidt Stängl, m. p.

Die „spanischen Kreuze“ für das neuerbaute „Capittel“, also den 1652 erbauten Kapitelsaal, dürften dieselben Abmessungen gehabt haben wie die Kreuze für die Pfarrkirche Friedberg.

Das Gemälde St. Thomas von Aquin wurde von Klemens Bredl mit einem erhaltenen Bildnis identifiziert. Nach neuesten Beobachtungen ist diese Zuschreibung unhaltbar; das vorhandene Thomas-Gemälde kann erst ein rundes Jahrhundert später entstanden sein.

Zu Franz Freisleben vgl. Schlägler Profeßbuch (1992) Nr. 219, S. 229, 239-243. StASchl, Sch 493. In der Quartals Raittung Weihnachten 1651 werden die Knöpfe für Friedberg als „zinern“ und das Thomas-Gemälde als „gemaltes Stuck“ bezeichnet (Sch 493). – Bredl, Stangl 6.

29) Schlägl (?), 12. Oktober 1652

Zusammenstellung von Arbeiten David Stangls für das Stift Schlägl:

Aus Zigl über die Arbeiten im Jahr 1652:

10. Februar 1652 hab ich den St. Leopoldus verguldt
sambt dem Postament unnd gefaßt ... 15 fl.

7. Mai auf St. Wolfgang den Khnopf sambt dem Spanischen Khreitz, ist drauf
gangen an goldt 2 1/2 Buech das zu 3 fl 15 kr bringt 8 fl 7 1/2 kr
Darvon Macherlohn 2 fl

<i>Was ... von Rodtem Marbel Stein auf Fridtberg khomen in die khirchen, die schrift daran verguldt, ist an goldt drauff gangen</i>	
<i>1/2 buech, bringt</i>	<i>1 fl 37 1/2 kr</i>
<i>Macherlohn darvor</i>	<i>1 fl 30 kr</i>
<i>Den 17. Julius verguldt 2 Khnepff sambt 2 Spanischen Khreutz [fürs Kapitell], ist drauff gangen 1 1/3 Buech.....</i>	<i>4 fl 20 kr</i>
<i>vor Macher lohn</i>	<i>1 fl 30 kr</i>
<i>Den 18. September gemacht auf die Wein fuhr [unleserliche Zeilen] braun angestrichen unnd an die 2 diern [Türen] des chloster Schlegels Wafen [= Wappen?] gemaldt</i>	<i>2 fl</i>
<i>S u m m a.....</i>	<i>36 fl 5 kr</i>

StASchl, Sch 494. – Bredl, Stangl 7.

Ad 1) Die St. Leopoldsstatue ist verschollen; es könnte aber sein, daß sie sich auf einer der Schlägl Pfarren erhalten hat. Vielleicht wäre es auch denkbar, daß Stangl den Rahmen des Oberbildes vom Hochaltar von St. Wolfgang mit der Leopold-Darstellung vergoldete (?)

2) Die Kreuze für St. Wolfgang am Stein wurden bereits 1651 verrechnet. Diese Nachzahlung ist deshalb nicht ganz durchschaubar.

3) Der rote Marmorstein in der Pfarrkirche Friedberg ist bei Petrus Dolzer, Geschichte und Geschichten um Friedberg, (Krumau 1935) nicht erwähnt.

4) Die Kreuze für den neuen Kapitelsaal wurden ebenfalls bereits verrechnet!

5) Mit den Anstreicherarbeiten sollten die Weinfuhren des Stiftes ein repräsentatives Aussehen erhalten. Von diesen handwerklichen Arbeiten Stangls hat sich naturgemäß nichts erhalten; dasselbe gilt von den Türen im Stift mit dem Wappen des Klosters.

30) Schlägl, 18. Februar 1653

Des Stängl, Mahlers, seinem Jung, auß Gn[ädigen] bevelch zu ainem

Trinkbgelt *1 fl 4 kr*

StASchl, Quartals Raittung Invocavit 1653, Sch 495. Es ist nicht ersichtlich, ob mit dem „Jung“ ein Lehrling/Geselle oder ein angelernter Mitarbeiter des Malers gemeint war.

31) Schlägl, 19. August 1653

Dem Maler David Stangl auf Rechnung und in Abschlag der

Ibm in St. Joannis – Pfarrkürchen außs Aigen verdingten 2 Seitten Altärl, sagt Scheindl *45 fl*

StASchl, Quartals Raittung Michaelis 1653, Sch 495.

32) Schlägl, 9. März 1654

David Stangl erhält *vor die in St. Joannis Pfarrkürchen ins Aigen verfertigte 2*

Seitten Altärl, über hirvor zu 2 mahlen, wie beyligende Bescheinung meldet, hirvon empfangene 68 fl, dato der verdingnus nach, völlig bezahlt mit 22 fl
StASchl, Quartals Raittung Pfingsten 1654, Sch 496.

33) Schlägl, 9. März 1654

Quitt Scheindl des David Stängl, Mahler, wegen bemalter und durch denselben in St. Joannis Pfarrkirchen ins Aigen verfertigt 2 Seitten Altärl, krafft beschehener Dingnus über vorig Empfang ... vollständig contentirt und bezahlt worden, bescheine ich hiermit 90 fl.

Schlägl, am 9. Martij 1654.

Erläuterung obigen Empfanges:

Inhalt Quart. Michaelis [1]653..... 45 fl

Erste Beyraittung [1]653 23 fl

9. März [1]654 völlig bezahlt mit 22 fl Id est 90 fl

StASchl, Sch 497 – Bredl, Stangl 8.

34) Aigen, zwischen 1652 und 1654

Kreuzigungsgruppe und gemaltes Panorama in der Kalvarienbergkapelle oberhalb des Marktes Aigen.

Aigen-Schlägl, Abb 58: Das Rundgemälde wurde übrigens im Jahr 1994 freigelegt und von Josef Keinberger auf Initiative der Marktkommune Aigen renoviert. Auf die augenscheinliche Ähnlichkeit dieser Werke mit denen in St. Wolfgang am Stein hat schon Benno Ulm im Zusammenhang mit der J. Worath-Ausstellung hingewiesen.

35) Zwischen 1654 und 1659

Verzeichnus, was Herr Pater Wenceslaus Casparus Arnoldt, profes aus dem Closter Schlögl und würklich confirmirter, und in die 23 Jahr gewester pfarrer, zu seinem ihm anvertrauten Gotsbaus Sti. Jacobi zue Kirchs Schlag von Anno 1644 bis 1667 ex proprio, ohne einige beihülf, Erkaufft, Gestifft, Unndt zue der högsten Ehr Gottes [.....] hat aufrichten lassen, wie folgt:

(Nach Aufzählung der Altäre und sonstigen Einrichtungsgegenstände hat W. Arnold für Kirchs Schlag angeschafft: Ein Großes Krizifix, 4 Statuen von Heiligen, Chorglöckl, Fahnen, Meßgewänder, Alben und Chorröcke, vergoldete Kelche aus Silber etc. im Gesamtwert von 7003 fl 51 kr. Zum Schluß zählt der Pfarrer auch die Künstler auf und schreibt:)

Ob bemelte drey Altär hat geschnitten: Herr Joanni Worath, bilthauer und Bürger im Marck Aigen, bei dem Closter Schlögl.

Den Hochaltar und Bruderschafts Altar hat stafirt oder gefaßt Herr David Stängl, Mahler zu Grein in Unterösterreich.

Die Vier plötter im Hoch- und Bruderschaft Altar hat gemahlt Herr Lorentz Anais, Mahler und Buerger in der statt Crumau.

Sanct Egidii Altar bat gefaßt und gemahlt Joseph Rosenfeldner, Mahler wohnhaft im Marck Aigen [.....]. Geschehen 1659.

StASchl, Sch 391. Zu diesem Fund vgl unten Anm. 6.

Zu Wenceslaus Arnold vgl. Schlägler Profeßbuch (1992) Nr. 207. Sein Taufname Caspar wird erst im hier publizierten Dokument greifbar.

Diese Aufzählung brachte erstmals den Hinweis darauf, daß David Stangl zu Grein im unteren Mühlviertel (damals Machlandviertel oder Strudengau genannt) beheimatet war, sodaß von diesem Fund an erst Alter und Tod des Meisters festgestellt werden konnte. Noch ein Wort zu „Grein in Unterösterreich“: Das gegenüberliegende, rechte Donauufer gehört tatsächlich zu Niederösterreich; wenn also der Stadtname auf der Landkarte südlich der Donau plazierte war, konnte der irrige Eindruck entstehen, Grein gehöre bereits zum Land unter der Enns.

Die Aufzählung der Künstler und Kunsthandwerker macht eines deutlich: Johann Worath galt als der unumstritten qualifizierte Bildhauer. Als Faßmaler hatte David Stangl offenbar einen besseren Ruf als Joseph Rosenfelder, der nach Stangl von 1658 bis 1670 Schlägler Hofmaler war. Vgl. Aigen-Schlägl 329.

Als eigentlicher Kunstmaler, dem die Anfertigung der Altarbilder („plötter“) anvertraut werden konnte, galt David Stangl offenbar nicht. Mit dieser Aufgabe wurde Lorenz Anais – im Allgemeinen Künstler-Lexikon Anneis genannt (AKL 4 [1992] 152), – betraut.

36) Grein, zwischen 1659 und 1671

Die Statuen der Heiligen Carl Borromäus und Augustinus in der Stadtpfarrkirche Grein waren ursprünglich Darstellungen der Ordensheiligen Augustinus und Norbertus; der ganzen Art nach handelt es sich um Schnitzarbeiten von Johann Worath, weshalb anzunehmen ist, daß sie auch von David Stangl ihre Fassung erhielten.

Obwohl keine archivalische Quelle vorliegt, läßt die augenscheinliche Ähnlichkeit eine Zuschreibung an die genannten Meister als gerechtfertigt erscheinen.